



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Koblenz bis Bonn

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1926**

Kauf- und Schöffenhaus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

Burg, Stadtbefestigung und Moselbrücke sind die monumentalen Geschichts-urkunden der wachsenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt im 14. Jahrhundert. Man lebte mit den blühenden Rhein- und Handelsstädten Köln, Bonn, Andernach, Oberwesel, Kaub, Bacharach als politisch bedeutsamer Faktor in festem Städtebund. Die geographische Lage, ähnlich der zu Mainz, am Zusammenflusse zweier Ströme begünstigte Handel und Verkehr, der weit stromabwärts bis nach den Niederlanden reichte. Der Wohlstand der Zünfte und Kaufleute baute, auch das wie in Mainz und Köln, am Ausgange des Jahrhunderts in nächster Nachbarschaft der Burg und würdig dieser Nachbarschaft am Moselufer das Kauf- und Tanzhaus (Bild S. 6). Breit und behäbig steigt zum Fluß der viergeschossige Bau mit seinen hohen Fenstern auf. Im Kellergeschoß hochgezogene Gewölbe. Im Obergeschoß die große Halle mit einem Prunkkamin. Hoch oben an den Ecken, von vorkragenden Kleeblattbogen getragen, je ein achtseitiger Dacherker. Seine ovalen oberen Fensterluken wie seine Haube sind natürlich späteren Datums, und ebenso die Form des gebrochenen Daches; bauliche Veränderungen, die nach dem Bombardement von 1688 nötig wurden.

An dieses stolze Kaufhaus schmiegt sich das zierliche, kleinere Schöffenhau an (Bild S. 6). Kurfürst Richard von Trier aus dem Hause der Greiffenclau zu Vollrads hat 1530 dieses Schmuckstück spätgotischer Baukunst der Stadt geschenkt. Wie beim Kaufhaus wieder achteckige und auch später mit barocker Haube bereicherte Dacherker das spitze Walmdach rahmend. Aber gegenüber der breit und



#### Koblenz.

Kauf- und Schöffenhäuser. Ansicht vom Florinsmarkt. Ansicht von der Mosel s. S. 6. — Kaufhaus 1472, umgebaut 1725.



schmucklos aufsteigenden Wand des Kaufhauses trägt der aristokratisch schlank gewachsene Bau auf seiner Brust ein köstliches Juwel spätgotischer Zierkunst, einen reich gegliederten, auf Konsolen schwebenden Erker. Und ebenso wie die Feinarbeit dieses zierlichen Schmuckstückes bewundert man, wie ihn der Künstler der Fassade unter und zwischen den beiden Dacherkern angepaßt, wie über ihm die Fenster zu den Dacherkern vermitteln. Wie kommt nur solche Zierlichkeit und architektonische Geschicklichkeit nach Koblenz? Import aus Trier, der Kurfürstenstadt? Ich glaube mehr an künstlerische Anregungen aus Richards Heimat, dem Rheingau, dem Erzstift Mainz. Hier spricht ein ganz verwandter Geist, der Kiedrichs Michaelskapelle einen eigenen Reiz verlieh (Teil I, S. 37, 40, 41, 43). Früher tagte in dem Erkerzimmer ernst, feierlich das Gericht der Schöffen. Unten im Keller quälten Rad und Daumschrauben den Gefangenen. Auf dem Florinsmarkt wartete die Richtstätte seiner. — Heute wartet hier das Auto, das des Bürgermeisters und der Stadt Gäste wieder heimfahren soll. Unten im Keller lagert friedlich der Stadt reicher Weinvorrat. Und nicht mehr feierlich, ernst, notpeinlich geht es zu im Erkerzimmer, sondern zwanglos, herzlich, rheinisch, wenn Koblenz seine Gäste hier zu einem Trunk empfängt. Es ist das schönste Kneipzimmer am ganzen Rhein, von einem Sternengewölbe überdacht; und es wird schwer, von dieser ehemaligen Gerichtsstätte sich zu trennen. Rheingaustimmung mutet einen an in diesem Raum. Und will man hier dankbar seines kunstsinnigen Bauherrn aus Vollrads im Rheingau gedenken, man trinke seinen Wein, köstlichen Vollradser, wenn möglich: Trockenbeerenauslese 1915er! Im Dom zu Trier hat Richard Greiffenclau sein kunstvoll ausgeführtes Grabdenkmal erhalten.

Südlich führt die schmale Gasse vom Moselufer hinauf zum Florinsmarkt, zum Eingang in das Schöffenhaus (Bild S. 8). Das anstoßende Kaufhaus ist hier nicht wiederzuerkennen. Das Jahr 1725 hat es ganz neu umkleidet. Beide Bauten rahmt der ausgedehnte Florinsmarkt mit einer Anzahl geschichtlich interessanter Bau- und Kunstdenkmäler ein. Neben dem Kaufhaus der breit sich weitende ehemalige Bürresheimer Hof, heute im Besitz der Synagogengemeinde und äußerlich verändert, im Inneren aber noch die alten, sehenswerten Stukkaturen zeigend. Die „alte Weinstube zum Hubertus“, ein viergeschossiger Fachwerkbau an der Straßenecke, wie er seit dem Bombardement von 1688 sehr selten noch in Koblenz anzutreffen. Dann dort, wo die „Danne“ abfallend aus dem Marktplatz den Weg zur Kornpfortenstraße sucht, die Einfahrt in eine stattliche Hofanlage, dreiflügelig und zwei wuchtige runde Ecktürme mit barocken Hauben an der Rückfront, und nach der Danne ein Schmuckerker (Bild S. 3,1). Diese Hauben und Erker, charakteristische Bauformen der Zeit um 1700 in Koblenz, täuschen über das wirkliche Alter der Türme hinweg. Schon das alte römische Kastell sah sie aufragen. Hinter ihrem Schutze bauten die Frankenkönige sich ihre Pfalz. Sie war Residenz der Trierer Erzbischöfe, bevor an der Mosel die neue Burg erstand; dann Sitz des Hofgerichtes; nach dem Bombardement von 1688 baulich verändert, und heute Pfarrhaus von Liebfrauen.

Auf der anderen Straßenseite der „Danne“, dort, wo St. Florin seine stolzen Türme reckt, stand die Pfalzkapelle. Seit die Pfalz an Triers Erzbischöfe gefallen,